

Usch Luhn

Maxie

und ein Fisch mit Fernweh

Mit Illustrationen von Nina Dulleck

Ravensburger Buchverlag

beobachtet. Ich kann einfach nichts dagegen tun.

Seit ich das weiß, traue ich mich eigentlich gar nicht mehr loszulegen. Aber damit sind meine Mutter und Frau Glöckner leider nicht einverstanden. Deshalb muss ich mich durchbeißen.

Zum Glück kann ich mich nach Deutsch bei Frau Rabe erholen. Bei der haben wir Musik, mein absolutes Lieblingsfach. Frau Rabe ist keine Lehrerin, sondern Organistin in unserer Kirche. Deshalb kann sie perfekt Klavier spielen. Wenn man die Augen dabei zumacht, hat man das Gefühl, man schwebt auf einer Wolke davon, so schön hört sich das an.

Frau Rabe hat den Musikunterricht aushilfsweise übernommen, weil wir im Moment keinen richtigen Musiklehrer haben. Sie ist fast so nett wie Frau Glöckner und völlig verrückt nach Herrn Schiller.

Letzte Woche verkündete sie eine wahnsinnig spannende Sache: Das Landesschulamt hat einen Musik-Wettbewerb ausgeschrieben. Jede Schule kann eine Band hinschicken.

Ohne groß zu überlegen, brüllte ich ins Klassenzimmer: „Ich will als Texterin antreten, zusammen mit Herrn Schiller, der ersten rappenden Schulkrähe auf der ganzen Welt.“

Gleich darauf wäre ich am liebsten im Boden versunken. Warum denke ich nicht besser nach, bevor ich meinen Mund aufmache? Das passiert mir in der letzten Zeit ständig. Dabei habe ich gar keine Lust, mich extra zum Affen zu machen.

Mama sagt, das liegt daran, dass ich bald in ein *anstrengendes Alter* komme. Keine Ahnung, was sie damit meint. Ich finde meine jüngeren Schwestern schlimmer, oder warum streiten wir so oft?

Aber zu meiner großen Überraschung lachte mich überhaupt niemand aus. Im Gegenteil. Einige meiner Mitschüler trampelten sogar mit den Füßen und fanden meinen Vorschlag richtig toll! Besonders Jana, der ich meinen Rap schon mal vorgesungen habe, kriegte sich gar nicht mehr ein. Fand ich ziemlich cool.

Jana ist das netteste Mädchen in meiner Klasse und sitzt neben mir. Wir sind miteinander befreundet, aber nicht richtig fest. In letzter Zeit geht sie mir leider mindestens einmal am Tag ziemlich auf die Nerven. Sie interessiert sich nämlich seit Kurzem sehr für Jungs und will in den Pausen über fast nichts anderes mehr reden.



Aber zurück zu meiner Band-Idee: Auch Frau Rabe war total begeistert und lud Herrn Schiller zum Probevorsingen ein. Das finde ich echt spontan von ihr und deshalb üben wir jetzt jeden Tag den *Crap Rap*. Schließlich will ich sie nicht enttäuschen. Unser Auftritt bei diesem Wettbewerb soll einfach alle aus den Schuhen kippen lassen. Wir holen den ersten

Platz. Ich weiß es! Krah, krah, krah!

Für das Gewinnerteam gibt es nicht nur eine Urkunde, sondern auch noch Geld für neue Instrumente. Davon könnte Frau Rabe ein Schlagzeug und ein Saxofon und was sonst noch drin ist für die Schule kaufen, sodass wir in der Musikstunde endlich ordentlich Krach machen könnten. Das wäre genial!

Plötzlich klopft mein Herz ganz heftig. So sehr freue ich mich.

Ich glaube, ich stehe doch ganz schnell auf und gehe in die Schule. Ich muss unbedingt noch mal mit Frau Rabe über den Wettbewerb sprechen. Damit auch wirklich nichts schiefgeht. Und vielleicht traue ich mich ja sogar, Frau Glöckner den *Crap Rap* vorzulesen.

„Was ist los?“ Meine neunmalklugen Schwester Kassia schaut mich erstaunt an, als ich vollkommen angezogen und mit meinem gepackten Schulrucksack in der Küche auftauche. „Heute ist *Montag*! Haben Aliens dein Zimmer bevölkert oder wieso tauchst du freiwillig auf?“

Grrrr! Alles klar? Das meine ich, wenn ich sage, dass Kassia nervt.

Auf so einen blöden Satz gebe ich gar keine Antwort, das ist unter meiner Würde. Stattdessen suche ich nach meinem Schulbrot.

Mama kann genial kochen und backen. Sie macht alles selbst, auch wenn sie das ganze Wartezimmer voller kranker Vierbeiner hat. Und sie denkt sich jede Woche köstliche Beläge für unsere Pausenbrote aus. Montags kriege ich immer etwas extra Leckeres mit, damit mir der Tag nicht ganz so schwerfällt.

Eigentlich wäre mal wieder Quark dran, finde ich, mit saftigen Kräutern aus unserem Hexenbeet, wie Mama ihre Kräuterecke draußen im Garten nennt. Aber meine Proviantdose ist leer.

„Wo ist mein Pausenbrot?“, frage ich alarmiert. „Hast du es genommen, Kassia?“

Kassia schüttelt energisch den Kopf. „Ich bin doch nicht lebensmüde. Du musst heute Zwieback mitnehmen oder Knäcke. Mama ist krank. Sie liegt noch im Bett.“

Seit ich in den Kindergarten gehe, habe ich mein Pausenbrot noch nie selber machen müssen. Sogar als Mama sich mit Windpocken bei uns angesteckt hatte. Wenn Mama nicht mal aufstehen kann, hat sie bestimmt etwas ganz Schlimmes. Mir wird vor Schreck schlagartig kochend heiß. Ohne eine Sekunde zu zögern, stürme ich zu ihr.

Mama hat alle Vorhänge zugezogen, sodass es in ihrem Zimmer stockdunkel ist und kein einziger Sonnenstrahl hereinkommt.

„Mama?“, flüstere ich und mein Hals ist plötzlich staubtrocken. „Was hast du denn? Musst du jetzt ins Krankenhaus?“

Plötzlich sausen ganz viele wirre Gedanken durch meinen Kopf. Wenn Mama ins Krankenhaus kommt, wer passt denn dann auf uns auf?, denke ich.

Ich habe mal ein Buch gelesen, da wurden alle Geschwister ins Heim geschickt, weil die Mutter krank war und sich nicht mehr um ihre Kinder kümmern konnte.

Mama wühlt sich mühsam aus ihrem Kissenberg hervor und setzt sich auf. „Geht schon wieder, Kleines“, sagt sie und stellt ihre Füße auf den Boden. „Ich habe ganz doll Kopfwegh

und mir ist total schlecht. Ich kann nicht ins Licht gucken, dann wird mir schwindelig. Eine richtige Migräne. Aber morgen bin ich wieder fit.“

Ich setze mich erleichtert neben Mama auf das Bett und nehme sie ganz fest in meinen Arm. Ich kann gar nicht sagen, wie viele Steine gleichzeitig mir von der Seele plumpsen.

Zum allerersten Mal gehe ich ohne Frühstück und mit einem mickrigen Zwieback in meiner Brotdose in die Schule. Aber es gibt Schlimmeres. Hauptsache, unsere Mutter ist bald wieder ganz gesund!

Wortlos laufe ich neben meinen Schwestern her. Immer wenn es Mama nicht gut geht, kriege ich Panik, ich kann einfach nichts dagegen tun. Aber seit unser Vater nicht mehr da ist, haben wir doch nur noch sie.

„Wovon kriegt man eigentlich Migräne?“, frage ich Kassia schließlich, als wir auf unserem Schulhof ankommen.

Die Grundschule und unsere Gesamtschule liegen direkt nebeneinander. Deshalb haben wir einen gemeinsamen riesigen Schulhof. Die Kleinen finden das cool, weil sie zusammen mit uns Älteren Pause haben. Mir gehen die kreischenden Zwerge aber oft ganz schön auf den Keks.

„Stress“, sagt Kassia mit finsterner Miene. „Mama hat sich bestimmt zu doll aufgeregt. Über Herrn Pfeffer, die kaputte Mauer, den doofen Bürgermeister ... Das ist wie ein Gewitter im Gehirn, verstehst du?“

Ach so, jetzt kapier ich. Der doofe Pfeffervater ist daran schuld, dass Mama sich mies fühlt. Manchmal ist es gar nicht so schlecht, eine überschlaue Schwester zu haben.

Kassia guckt sehr besorgt, und das ist gar kein gutes Zeichen. Sie weiß doch sonst immer für alles eine Lösung.

Die Einzige, die wie immer gut gelaunt herumhüpft, ist Jule. Sie hat gerade ihre Freundin Rosanna gesichtet und düst strahlend davon.

So gut würde ich mich auch gerne mal fühlen – aber Schule ist einfach nicht mein Ding.



Ich schaffe es gerade noch, meinen vergeigten Diktattest von letzter Woche mit Janas Hilfe zu verbessern, bevor es zur ersten Stunde gongt.

Plötzlich kräht es direkt hinter mir ohrenbetäubend.

„Hei, also doch die gleiche Schule. Habe ich mir ja gedacht.“

Ich drehe mich schockiert um.

Jonas Pfeffer! Auf seinem übertrieben neuen Mountainbike.

Der kommt mir gerade recht. Jetzt kann ich ihm endlich meine Meinung um die Ohren hauen, zu Mamas Kopfschmerzen, seinem doofen Vater und überhaupt.

Aber bevor ich mir eine richtig fiese Antwort überlegt habe, sagt er: „Hast du zum Frühstück eins eurer Kaninchen verschluckt oder warum guckst du schon wieder so ulkig?“, und rennt einfach an mir vorbei in die Schule.

Na, warte! So einfach kommt er mir nicht davon! Ich spurte hinterher.

„He, warte, Pfeffersack!“ Ich hole ihn kurz vor dem Lehrerzimmer ein und erwische einen Zipfel seines T-Shirts. Daran halte ich ihn einfach fest und funkle ihn so böse an, wie ich nur kann. „Wenn dein Vater meine Mutter noch mal so nervt wie gestern und sie davon dolles Kopfweh kriegt, ist was los. Dann ärgern meine Schwestern und ich *deine* Mama zurück, dass es nur so staubt, kapiert?“

Aus irgendeinem Grund wird Jonas plötzlich so bleich wie die frisch gestrichene weiße Wand im Lehrerzimmereingang. „Lass meine Mutter aus dem Spiel, dumme Gans“, faucht er. Dabei schaut er mich so wild an, dass ich fast ein bisschen Angst kriege.

Gleichzeitig bin ich total neidisch. Seit ich mit Herrn Schiller zusammen rappe, übe ich gefährlich gucken vor meinem Schneewittchen-Spiegel, manchmal zwei Stunden am Stück oder mitten in der Nacht. Leider sehe ich meistens so harmlos aus wie ein Meerschweinchen. Bei Jonas wirkt das Böse-Gucken viel echter.

„Maxie, das ist ja wirklich lieb von dir. Hast du deinen neuen Mitschüler gleich mitgebracht?“ Frau Glöckner schießt voller Elan aus dem Lehrerzimmer und strahlt uns beide begeistert an. Sie parkt den Bücherberg, den sie balanciert hat, auf meinen Armen und schüttelt Jonas freundlich die Hand. „Willkommen an unserer Schule, mein Junge. Ich bin mir sicher, dass du dich ganz schnell an uns gewöhnen wirst. Bei uns ist immer was los und besonders Maxie ist immer für eine Überraschung gut. Sie schreibt die tollsten